

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vulpera-Tarasp Engadin

1270 Meter über Meer. ❖ ❖ Saison vom 15. Mai bis Mitte September.

Hotel Waldhaus und Dépendancen. — 400 Betten. — * **Hotel Schweizerhof** und Dépendancen. — 250 Betten. —

❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ **Villa Engiadina.** ^{30 Betten.} Vornehme Einrichtung. ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖ ❖

Häuser ersten Ranges mit allem modernen Komfort ausgestattet. Eigene Kurkapelle. Post und Telegraph. Vollständige hydro-therapeutische Anstalt. Schönst gelegene Tennisplätze. Grosse Parkanlagen. Ausgedehnte Tannenwäldungen.

Privat-Pensionen: **Villa Silvana** und **Villa Maria.**



Vulpera liegt auf einem erhöhten, vom Walde umsäumten Wiesen-Plateau, 10 Minuten von den berühmten **Tarasper Quellen** entfernt, welche bekannterweise in ihren Eigenschaften denjenigen von Karlsbad, Marienbad, Kissingen und Vichy gleichkommen, was ein Vergleich der untenstehenden Tabelle zeigt. Vulpera hat gegenüber diesen ähnlichen Kurorten den eminenten Vorteil, dass zu den übrigen Heilfaktoren der **Bade- und Trinkkuren** der mächtig anregende, **praktisch und wissenschaftlich erwiesene Einfluss des Höhenklimas** sich gesellt. Badekur und Gebirgsaufenthalt können hier in angenehmster Weise vereinigt werden.

Um den Kuren eine noch grössere Wirkung zu sichern, wird von nächster Saison an in beiden Hotels ein spezieller **Diät-Tisch** geführt. Vortreffliche **Übergangsstation** nach und von den bedeutend höher gelegenen Kurorten des Oberengadins, St. Moritz usw. — Verglichen mit anderen Höhenkurorten weist Vulpera weniger extreme Schwankungen in Temperatur und relativer Feuchtigkeit auf, sodass ein Aufenthalt auch bei hochgradiger Reizbarkeit und Nervosität sehr gut vertragen wird.

Dank der geschützten Lage und des verhältnismässig milden Klimas kann ein **Kurgebrauch im Mai und Juni** ganz besonders empfohlen werden. Von den Eisenbahnstationen **Davos-Dorf** in 6, von **Bever** (Oberengadin) in 5 und von **Landeck** (Arlbergbahn) in 9 Stunden erreichbar. Täglich mehrmalige Postverbindungen nach Vulpera.

Für Broschüren und Prospekte, sowie für jede weitere Auskunft wende man sich an die Direktionen der beiden Hotels: „**Waldhaus**“ oder „**Schweizerhof**“, Vulpera.

Bis Mitte Juni und im September bedeutend reduzierte Zimmerpreise.

Kurärzte: **Dr. Leva**, im Winter in Berlin. **Dr. Flach**, im Winter in Rom.

Heilanzeigen:	Vergleichende Tabelle der Analysen einiger verwandter Quellen:						
	In 1000 Teilen enthalten (die kohlensaurer Salze als Bikarbonate berechnet)	Schwefel-saures Natron	Doppel-kohlen-saures Natron	Chlor-natrium	Kohlen-säure, freie und halbgeb.	Feste Bestand-teile	Meeres-höhe des Kurortes in Metern
Erkrankungen der Verdauungsorgane. Stoffwechsel-Krankheiten u. Ernährungsstörungen							
wie chron. Katarhe des Magens und Darms, Obstipation, chron. Diarrhöe, nervöse Dyspepsie, Hämorrhoiden, Leberanschoppungen, chron. Leberentzündung und Gallensteine. Fettleibigkeit, Diabetes, Gicht und chron. Rheumatismus, Chlorose, Anaemie, Skrufulose, Neurasthenie, Residuen v. Tropenkrankh. und Malaria, chron. Bronchialkatarrh und Bronchialasthma.							
Tarasp, (Luciusquelle)	2,24	4,31	3,88	5,55	15,1	1250	
Karlsbad (Sprudel)	2,4	1,8	1,0	0,79	6,3	360	
Marienbad (Ferdinandsbrunnen)	4,7	1,4	1,7	4,24	10,2	650	
Vichy (Grande Grille)	0,3	4,9	0,5	2,60	7,9	230	
Kissingen (Racozky)	0,6	—	5,8	3,19	9,0	185	

daneben gestellten Schokoladenautomaten und einen hässlichen Lichtmast der elektrischen Leitung zerstört und dem vor dem Wirtshaus hochaufragenden Maibaum mit seinen kunstreich geschnitzten Figuren aus dem bäuerlichen Leben war eine kahle, geschmacklose Telegraphenstange an die Seite gestellt worden. Wo sich früher malerische Holzzäune hinzogen, waren zwischen plumpen Pfosten abscheuliche Stacheldrähte gespannt, kurzum — überall ein Vandalismus der Kultur, der seinesgleichen suchte. Komme ich jetzt wieder in die Nähe meines einst so vergötterten Dörfleins, so pflege ich ihm nur noch eine Seite zuzuwenden . . .

An sich ist ja das Menschenwerk im Landschaftsbilde durchaus nicht zu verwerfen. Vielfach verleiht es ihm erst seinen charakteristischen Reiz. Man kann geradezu sagen, dass es ein rein natürliches Landschaftsbild überhaupt nicht mehr gibt, dass wir nie ein solches geschaut haben. Auch nicht in den Regionen noch unerforschter Weltteile. Ueberall ist ja der Mensch mit der Natur verwachsen, mag er nur auch ein Feld bebauen, einen Wald fällen, eine Wohnstätte errichten, eine Brücke schlagen, immer zeigt sie seinen Einfluss, trägt den Stempel seiner Tätigkeit. Die malerischsten Bilder der Alpen, mögen sie durch ein stilles Dörflein, einen eigenartigen Kirchturm, eine rauschende Mühle bedingt sein, sie wären ohne die Mitwirkung menschlicher Kultur gar nicht denkbar. Sie ist es auch, die für den Wechsel an schönen Bildern sorgt. Anders ist eine Landschaft mit grünenden Wiesen, mit kornschwellenden Aeckern, mit fruchtprangenden Obstbäumen, anders wenn der Herbstwind über die gemähten, abgeernteten, welkenden Felder streicht, doch immer kann sie schön sein. Hier dem menschlichen Einfluss einen Vorwurf machen zu wollen, wäre ebenso töricht, als wenn wir die Tierwelt störend in einem Landschaftsbilde empfinden wollten. Beide gehören dazu, beide verleihen ihm seinen besondern Charakter. Und schliesslich kann ja auch die Natur selbst ihre Schönheit zerstören, sei es durch Windbruch, Dürre, Ueberschwemmung, Raupenfrass und andere vernichtende Gewalten. Nur das soll man von dem denkenden Kulturmenschen verlangen, dass er nicht absichtlich oder gedankenlos vorhandene schöne Landschaftsbilder beseitigt, ohne Grund und Zweck, oft aus blosser Laune. Wie viel aber wird in dieser Beziehung gesündigt! Schon wo der Wille, das Schöne zu erhalten, fehlt, — haben wir eine verwerfliche Nachlässigkeit. Malerische Bäume könnte man oft durch Anbringung einer Umzäunung, durch eiserne Reifen noch jahrelang vor dem Verfall schützen. Statt dessen werden sie einfach gefällt, ja man legt sinnlos ganze, herrliche Alleen, die zum schönsten Schmuck sonst vielleicht reizloser Landschaften gehören, nieder, nur weil sie zu alt geworden. Ginge man hier nur langsam und stückweise vor, gleich auf Ersatz für die Zukunft bedacht, so wäre auch da vieles zu retten.

Der schlimmste Feind natürlicher Landschaftsbilder ist der private Egoismus. Ihm huldigt selbst unser scheinbar so harmloses, naturfrohes Sonntagspublikum. Wo es gewillt, will es entweder etwas mitnehmen oder dalassen. Im erstern Falle die schönsten

Blumen und Sträucher, die es bald überdrüssig wieder fortwirft, im letztern seine Namen, die es in alle Rinden einschneidet. Nach Polizei und Gesetzen rufen ist hier verfehlt. Verbote reizen nur zur Uebertretung. Die Gesamtheit muss sich gegen den barbarischen Egoismus des Einzelnen wehren. Das ist aber nur möglich, indem man die Menge an Gesetze des Anstandes gewöhnt, die so fest wurzeln müssen wie das Sittengesetz. Aufklärung ist hier der einzige Weg, Aufklärung die nicht übertriebene Forderungen zum Schutze der Natur aufstellt, sondern die das Volk lehrt, sie selbst gegen Unverstand und Bosheit zu schützen. Um solche Belehrung zu bewirken, haben wir heutzutage in der Photographie ein vortreffliches Mittel. Bilder, die man vor und nach der Verunstaltung landschaftlicher Schönheiten durch Menschenwerk aufnimmt, sind mehr als alles andere geeignet, in beredter Weise manchem die Augen zu öffnen.

Noch schlimmer als das blosses, oft, zumal in der Nähe sich ausbreitender Grossstädte, nicht zu verhindernde Verändern einer schönen Landschaft ist das Hineintragen von Neuem und Hässlichem in ihren Rahmen. In dieser Beziehung feiert die moderne Reklamewut ihre abscheulichsten Orgien. Ganze Gegenden sind durch sie in widerwärtiger Weise verunstaltet worden. Liest man an Bäumen, an Zäunen, an friedlichen Bauernhäusern zu Tausenden diese marktschreierischen Anpreisungen der Produkte von Cakes und Schokoladefabriken, so kommt einem unwillkürlich der Gedanke, wie wertlos an sich die ausposaunten Waren sein müssen, wie gewaltig man sie überzahlen muss, um nur die Riesenkosten solcher Reklame zu decken. Würde diese Ueberzeugung Gemeingut aller, so würden die hässlichen Machwerke bald verschwinden. Und selbst wenn sie der Kampf ums Dasein unbedingt erfordern sollte, liesse sich doch auch hier bei einigem guten Willen, bei einigem Geschmack und Verständnis das Aergste vermeiden. Statt Tafeln und Plakate in den hässlichsten Formen, in abschreckenden Farben aufzurichten, statt Gross und Klein unvermittelt nebeneinander zu stellen, Aussichten zu versperrern, Häuser zu verkleben, die Baumreihen malerischer Alleen durch sie zu unterbrechen, könnte man derartige Erzeugnisse der Gewinnsucht wenigstens an Plätzen aufstellen, die sie nicht verunzieren, und sie in Farbe und Form einigermaßen dem Charakter ihrer Umgebung anpassen. Hier sollten vor allem die Verschönerungsvereine eingreifen, um ihrem Namen Ehre zu machen. Aber nicht selten ist ja dieser Name leider nur ein leerer Aushängeschild, steckt in Wahrheit ein Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs dahinter, und der Erreichung dieses Zweckes ist jedes Mittel recht. Darum Einhalt mit dieser Entweihung unserer schönen Erde! Der Ruf erscheint um so nötiger, da selbst der reine, ungetrübte Himmel schon gefährdet ist. In den Grossstädten können wir ja seinen erhabenen Anblick längst nicht mehr geniessen. Ein Netz von Millionen Drähten verdeckt uns die ewigen Sterne. Und draussen? Da werden bald über Wälder und Felder, über Berge und Flüsse die Reklameluftschiffe dahinfliegen und den letzten Zauber von Naturpoesie zerstören. (Zürcher Post.)

„Heimatschutz“ bestes Insertionsorgan

STEHLE & GUTKNECHT ☐☐ **BASEL**
Basler Zentralheizungs-Fabrik
 empfiehlt sich zur Erstellung von Zentralheizungen aller Systeme.